

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 23

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Dästel Schreier
Und einig damit, ohne Frag',
Dass die Glarner schwarze Liste
Zu Jedermanns Einsicht lag.

Das Schießen sei stets betrieben
Als ernstliche Ehrensach'
Und ich rate jeglichem Festort,
Macht nur das Verfahren nach!

So wird bei den ehrlichen Schützen
Der Wetteifer wieder neu,
Sie wissen, dass fortan wird bleiben
Geschieden das Korn von der Spreu!

Kein Wunder.

Dass die Berge rauchen — wunder's Dich?
Sehen Berge auf die Menschheit nieder, ist das Treiben ihnen wohl zumider.
Möchten tief bedecken was geschieht, wo der Große auf den Kleinen kniet.

Dass die Berge donnern — wunder's Dich?
Wenn in Tigerlust sich Legionen ins Verderben schmettern mit Kanonen;
Wiederhallen Felsen, hoch empört, und erzählen mild, was sie gehört.

Dass die Berge zittern — wunder's Dich?
Dass sie Lava meinen, heben, zuck'n, Asche regnen, Blut und Feuer spucken?
Weil sie alle heißes Grausen saht, wie das Menschentier sich würgt und haßt.

Dass die Berge fallen — wunder's Dich?
Denn sie möchten Mangel, Not und Schrecken Mitleidsvoll nach kurzer Pein
bedecken.
Un're Sünden, Eifersucht und Zank machen selbst den alten Globus krank.

Deiri: Weischt Du warum a der Hauptpost z'Züri zwüsched rez-
de chausse und Bel-étage Leue- und Hammelköpff usgmeislet sind?

Dank: He, i denk zur Dekoration und wege der Symetrie.

Deiri: Seb schu, aber hauptsächli damit die Lüt im rez-de chausse
und im Bel-étage ihre Schafschöpf nüd immer vor Auge hend, sie wäred
sucht in ihrer Tätigkeit a'hemmt.

Dank: Ach so, das hani nüd g'wüßt. I dank Dir für d'Umsuntz.

An Traurige.

Das Leben, wie schmer und bang es auch sei zu mancher Zeit —
Auf Flügeln des Gefanges laß tragen dich über das Leid.
Erfrische die müde Seele im Sphärenrausch der Lüne
Denn dieser, was dich auch quäle, wird mildern das ewig Schöne.

Splitter.

Die „Weisheit der grauen Haare“ ist oft nur Raffinement —
und das „Herz der unschuldigen Kindheit“ ein Grünhorn. Klugheit und
Herz gereifter Männer und Frauen aber ist wertvoller als jene
Extreme.

Es giebt Leute, die sich selbst gern „Esel“ nennen, nur um andern
das Wort abzuschneiden.

Das goldene Zeitalter war dasjenige, als man das Gold noch nicht kannte.

Man ist am meisten auf die brotneidig, die nicht vom Brot allein leben.
Cier sind am schmachhaftesten, wenn man sie einundzwanzig Tage
brüten und dann sieben mal sieben Wochen gut füttern läßt.

Der armseligste Tropf wird zum Herrn, wenn er sich einen Hund
anschafft.

Frauen in einem gewissen Alter sind gewiß schon alt.

Auf ein freches Maul ist eine Ohrfeige oder Backpeise die beste
mündliche Zurechtweisung.

Kein Tier in der Welt bewegt sich so buchstäblich ventre à terre
wie die Schnecke.

Nachruhen.

Dichterling: „Aha, da lese ich eben in der Morgenzeitung, daß
mein Hauptkonkurrent für die Reise nach dem Barnab endlich tot ist. Nun,
es ist gut, daß der alte Wärd endlich abfuhr, denn das eröffnet mir ihm
gegenüber in der Litteraturgeschichte wenigstens eine Chance: konnte ich
ihn nicht übertrumpfen, so kann ich ihn wenigstens — überleben!“

Reflexion.

Mär' ich solid wie Mütterlein, alt wohl die achtzig Jahr,
Das still bei einem Schoppen Wein in meiner Stammsneip war.

Paar Pfarrer kneipten groß und schwer, in echter Fröhlichkeit
Goldweine von dem Rheinland her aus lauter langer Zeit.

Der Phonograph sang laut dazu gar manches heit're Lied;
Im Nebenzimmer trank voll Ruh die alte Margarit.

„Vergib du lieber Herrgott mir dies alte Schöpplein Wein;
Bring' gern dir paar Gebet' dafür — sollt' ich nicht fröhlich sein?“

So taunte leis sie vor sich hin und trank ihr Schöpplein aus,
Doch ich mit altem, leichtem Sinn schwelg' zu in Saus und Braus. —

Appetitliches.

Beim letzten Sechseläuten in Zürich, welches auch eine Masse aus-
ländischer Gäste nach der schönen Vimmatsstadt zog, logierten beim Wirt z.
„Goldenen Leberstrumpf“, wie wir den betreffenden Gasthof der Distretion
wegen nennen wollen, zwei Festbesucher in einem mit zwei Betten ver-
sehenen Zimmerchen. Der eine von ihnen war ein reicher Engländer, der
andere ein ziemlich aufgeblasener Amerikaner. John Bull war zwar nur
ungern auf die gemeinschaftliche Bewohnung des Zimmers eingegangen;
doch mußte er sich den Umständen fügen und that es, wenn auch brummend,
schlies auch die ganze Nacht wie ein Murreliker.

Wer beschreibt aber seinen Aerger und Zorn, als am Morgen beim
Erwachen er wahrnehmen mußte, daß sein Zimmergenosse in völlig amerika-
nischer Unverschämtheit aller seiner Toiletteeffekten sich bediente, seine
Kämme, Bürsten, Seife, ja sogar seine Zahnbürste benutzte. Der Sohn
Albions geriet in hochgradige Wut, doch mußte er dieselbe unter seinem
angeborenen britischen Phlegma sehr geschickt zu verbergen und beschloß
gleichzeitig, Bruder Jonathan eine empfindliche Lektion zu erteilen.

Gemächlich erhob er sich von seinem Lager, gähnte und hustete, blieb
aber, in Hemd und Unterhosen, mit der weißen Schlafmütze auf dem Haupte,
auf dem Bettrande sitzen, bis der Amerikaner die gebrauchte Zahnbürste
weglegte und wieder zum Kamm griff. Da kam er langsam heran, nahm
bedächtigt und mit ganz ernster Miene sein Eigentum zu Handen, spülte die
Zahnbürste sorgfältig mit Wasser, bestrich sie mit Seife und begann dann
sehr eifrig und gewissenhaft seine nichts weniger als elfenbeinglänzenden
Zehen damit zu reinigen.

„Goddamm! was machen Sie denn da?“ fragte der sehr unangenehm
überraschte Bruder Jonathan und spie auf den Boden.

„Jä?“ erwiderte John Bull in größter Gemütsruhe, „ich mache
meine alltägliche Fußtoilette. All Right! bin nun fertig damit; können
meinetwegen den Zehenreiniger auch brauchen.“ Damit reichte er das
niedliche Instrument seinem Stammesverwandten mit verbindlichem Lächeln
entgegen. Der aber entfernte sich rasch aus dem Zimmer und es heißt, er
habe an einem gewissen Ort einige Szenen aus Kogebues „Intermezzo“
mit viel Ausdruck vorgetragen.

Zwä Gsätzli.

Ich nimmes all Tag wohl in Acht, Wenn öppe 's Wetter Glaufe macht; Denn thuet mys Wyb exakt derbei, So strubig wie en g'fähte Mai.	Gottlobunddank, Sankt Peter thuet Die Woche wieder aber guet, Und halt bym Wyb, seb merki scho Will besser Wetter glych nöd cho.
---	---

Ist's Dir wohl in Deinen Wänden, kannst Du hier Dein Leben enden;
Daarhingegen bist verrückt Du, gehe lieber nach Timbuktu.

Mädchen im Viktualienladen: Unsere Frau mag den Hasen
nicht, er sei nicht frisch, er habe einen Dugo.



Frau Stadtrichter: Grüezi ä fründli, Herr
Feusi, es druckt mi würckli wäge mim
leste B'rict, ah i Sie gseh!

Herr Feusi: Bitti dochä, Verehrtschicht, i wäiß
gwüß nüd, wo was ah mer dänn grebt
händ?

Frau Stadtrichter: He, wüßed Sie dänn
nümme, wo-ni ase schüüli erschwoede bin,
wäge dene 27 Wahle z'Uferrsch!

Herr Feusi: Jä soo, tönt's jeh ase? I han
Ihne ja grad gläid, die Sach seigt nüd
so böds, zuebem isch es na nie öppis
Gschidts gfi, was mer i der Läubi
gmachet häd!

Frau Stadtrichter: Ja Goppelau, Herr Feusi, Sie händ halt doch e
ruehigs Blut und da isch wirkli öppis wert!